

Sonderdruck

Ausgabe Januar 2011



**hifi**  
& records

Das Magazin für  
hochwertige Musikwiedergabe

Lautsprecher Magico V2:

**Magic Moments**

Letztlich liegt es vermutlich ganz allein an uns. Wir Menschen selbst sind wohl der Grund, warum man Lautsprecher und Instrumente auch im 21. Jahrhundert noch immer nicht so bauen kann wie Autos oder Flugzeuge. Ich denke nicht, dass das etwas mit Geschmack oder persönlichen Vorlieben zu tun hat, die Sache wurzelt tiefer. Es ist vermutlich nebensächlich, dass ich mich persönlich nur bedingt für all die modernen Materialien begeistern kann, die heute in aller Munde sind: Diamant, Beryllium, Titan und Keramik können mich mit ihren Härtegraden, Elastizitätsmodulen oder anderen Materialkonstanten ehrlich gesagt schon lange nicht mehr hinterm Ofen vorlocken. Ich vertraue der Vernunft und der Physik, aber nicht den schönen Versprechungen, die beim Einsatz von Hightech-Materialien regelmäßig mitschwingen. Am Ende zahlt man immer einen Preis, es gibt keinen Werkstoff, der alles am besten kann, keine »saubere« Energie, kein sicheres Endlager, kein Rezept gegen die rasant fortschreitende Überbevölkerung dieser Welt.

Lautsprecherbau, wie ich ihn verstehe, ist noch immer Kunsthandwerk mit einem ordentlichen Anteil an Empirie. Die bei Lautsprechern allgegenwärtigen Verfärbungen zum Beispiel, da hat Alan Shaw von Harbeth vollkommen recht, sind für uns heute genauso wenig greifbar wie vor 50 Jahren. Das heißt, wir müssen sie (noch) mit den Ohren detektieren. Und dann beißt sich die Katze in den Schwanz, denn dafür verwenden wir Musikaufnahmen, die wir mit Lautsprechern bewerten, für deren Abstimmung der Entwickler Musikaufnahmen einsetzt, die wiederum unter der Verwendung von Lautsprechern entstehen, deren Abstimmung Musikaufnahmen zugrunde liegen, die ... ich denke, der Kurzschluss, den Harmans Floyd Toole mit diesem Beispiel aufzeigen wollte, ist offensichtlich – ohne objektive Messtechnik geht es halt auch nicht.

Doch egal, unter welchem Blickwinkel wir das technische Produkt Lautsprecher auch betrachten, letztlich ist es ein Faktum,

Test: Lautsprecher Magico V2

Der Lautsprecher für die »magischen Momente«:

Das Zweieinhalbwege-System Magico V2

bescherte uns klangliche Sternstunden.

dass *wir* und nicht die Schallwandler die entscheidende Basis für das gesamte Konstrukt namens Stereophonie sind. Wir Menschen sind es, die dank der Fähigkeit zur Summenlokalisation die Schallereignisse aus linkem und rechtem Lautsprecher zu einem dreidimensional-räumlich anmutenden, akustischen Ereignis zusammenfassen. Niemand weiß genau, warum wir das eigentlich können, die Evolution ist auch ganz gut ohne Phantomschallquellen ausgekommen. Aber feststeht, dass ohne diese Gabe die gesamte Stereophonie gar nicht funktionieren würde: Ansonsten würden wir die Lautsprecher nur als zwei verschiedene Schallquellen ohne Bezug ausmachen – zweimal Mono, mehr nicht.

Klingt ziemlich verrückt, wenn man mal darüber nachdenkt, doch eigentlich sollten wir alle mit solchen Phänomenen gut vertraut sein. Wir erleben die Welt ja schließlich auch in Farben, die objektive Realität indes sind elektromagnetische Wellen. Die sind die Ursache, Farben »existieren« nur in unserer Psyche. Im Gehirn, hat Hoimar von Ditfurth einmal so treffend formuliert, bleibt es beim Prozess der »Übersetzung« bis zuletzt dunkel. Dann ward das Licht.

In der High Fidelity haben wir den Hörer und diesen »Prozess der Übersetzung« meiner Meinung nach schon länger aus den Augen verloren, dabei sind diese tatsächlich »das Maß aller Dinge«: Sitzen wir vor zwei Lautsprechern, erschaffen *wir* beim Musikhören diese dreidimensionalen Erlebniswelten. Die Technik sollte uns *diese Arbeit* eigentlich so leicht wie möglich machen. Tja, und wenn sich stereophones Musikhören nunmal bei uns im Kopf abspielt, dann ist der beste Lautsprecher der, der »mich auf die Reise schickt«. Bei mir gelingt das – Stand heute – der Magico V2 am besten.

Warum das so ist, kann ich Ihnen nicht erklären und werde es daher auch nicht ernsthaft versuchen. Die technische Beschreibung kann etwas kürzer ausfallen, es gibt viele Gemeinsamkeiten zur bereits getesteten V3 (Heft 4/2009). Erfreulicherweise baut Magico-Chef Alon Wolf die V2 mit genau der

# Magic Moments

gleichen Konsequenz und dem gleichen Materialeinsatz – ohne Abstriche. Mit Magicos »Nano-Tec«-Chassis, dem Scan-Speak-Ringradiator und Mundorf-Weichenbauteilen. Dass die V2 die jüngere Konstruktion ist, kann man an einem netten Detail festmachen: Alon Wolf ist ein richtiger Mechanikfreak, er misstraut MDF als Gehäusematerial und letztlich allen geschraubten Metall/Holzverbindungen. Für einen bombenfesten Sitz werden bei Magico die Chassis daher von hinten in die akustisch günstig geformte Aluminiumschallwand eingesetzt (Metall auf Metall), die gesamte Einheit wird dann vollflächig auf das ungemein aufwendige Birken-Multiplex-Gehäuse gepresst. Bei der V2 laufen hierfür drei Stahlgewindestäbe von der Schall- bis zur Gehäuserückwand, an den aufgesetzten Endkappen (siehe Bild unten) kann nun auch der Kunde einen mitgelieferten Hebel ansetzen und das ganze Gebilde nachziehen.

Die erste Magico V2 stand uns bereits für die Verstärkertests der letzten Ausgabe zur Verfügung, bei ihr hat diese Prozedur eindeutig zu mehr Präzision geführt. Man sollte aber generell auch bei anderen Lautsprechern mal von Zeit zu Zeit prüfen, ob sich da eventuell ein Chassis leicht gelöst hat und vorsichtig nachziehen.

Der Lautsprecherbau

ist voller Kompromisse, und daher gibt es jede Menge »Abers«, auch und gerade bei einem geschlossenen Zweieinhalbwege-System wie der Magico V2. Man kann nicht alles haben: Der Wirkungsgrad ist nicht berauschend, die zwei 18er-Tiefmitteltöner bringen nicht viel Membranfläche für echten Tiefbass zusammen, der maximale Schalldruck wird keine Rockkonzerte in Live-Lautstärken erlauben. Eigentlich schon erhebliche Einschränkungen für einen Lautsprecher, der mehr als 20.000 Euro kostet.

Aber was bedeutet das schon angesichts des Mitteltonbereichs der V2. Die Flaggschiffe der Konkurrenz können gegen die Magico in vielen Belangen punkten, aber wenn es um die tonale Balance in den Mitten geht, um »Natürlichkeit« und Ausgewogenheit, dann muss die Magico V2 keinen Gegner fürchten. Sie spielt da fast in einer eigenen Liga, verbindet Unaufdringlichkeit mit hoher Auflösung, und das erzeugt dann die wirklich »magischen« Momente, wenn man als Hö-



rer unwillkürlich auf diese Klänge reagiert und »auf die Reise« geschickt wird.

Das fing schon beim Messen an. Wir erhielten ein fabrikneues Pärchen für diesen Test, das frisch aus der Kiste vor das Mikrophon wanderte. Bereits beim Einpegeln mit dem Melissa-Signal (entspricht weißem Rauschen) war klar, dass dieser Lautsprecher unglaublich frei von Artefakten und »Gezinsel« sein muss. Dann die ersten Frequenzschriebe – fast schnurgerade. Schließlich die ersten Töne Musik, ohne Einspielen oder dergleichen: einfach unglaublich!

Die Magico spielt wie aus einem Guss, Wolf ist es erneut gelungen, den Ringradiator exzellent einzubinden. Der sticht nicht hervor, macht nicht auf sich aufmerksam, sondern wird Teil des Gesamtkunstwerks »V2«. Ein kleines Wunder ist der erstaunlich volltönende Grundton, den der zweite Tieftöner bis schätzungsweise 300 Hertz unterstützt. Magico macht da keine Angaben, für den Übergang zwischen Mittel- und Hochtöner legt der Impedanzverlauf eine Trennfrequenz zwischen 2 und 2,5 Kilohertz nahe.

Die Mittellagen schließlich sind einfach nur zum Niederknien. Alles, was in natürlicher Akustik aufgenommen wurde, klingt unglaublich ansprechend und realistisch. Hier spielt sich die »Magico-





Magie« ab, welche schon die V3 auszeichnete und die vermutlich doch den Nano-Tec-Treibern mit ihrer Kohlefaser/Rohacell/Kohlefaser-Sandwichmembran (Bild umseitig, oben rechts) geschuldet ist. Die ist nicht nur leicht und extrem steif (man kann draufstehen, ohne dass sie bricht), sondern zu-



dem auch bezüglich des Schalldurchgangs wohl besser bedämpft als andere dünne Hightech-Konusse. Die V2 driftet daher bei aller Zeichnung nie ins Analytische ab, sie holt Details nicht »nach vorne«, sondern belässt sie eingebunden in ihr »natürliches« akustisches Umfeld. Die Klangfarbenpalette ist weit gefächert, aber das allein erklärt nicht diesen »Zauber«, diese Authentizität von Stimmen, dieses »Gefühl des Echten«, das sich immer wieder einstellte und unter die Haut ging.

Wir haben die Magico V2 mit dem McIntosh-Vollverstärker 6900, aber auch mit den Souldution 720/710 kombiniert. Sie schien mir eher einfacher anzutreiben zu sein als die V3, aber da kann auch die Erinnerung leicht täuschen. Ideale Partner sind sicher hochauflösende Verstärker à la Spectral und Souldution, aber letztlich kann man die V2 mit jedem guten Verstärker betreiben – und staunen.

**Fazit** Kandidaten für den »Lautsprecher für die einsame Insel« laufen einem auch in meinem Job nur ganz selten über den Weg. Einen solchen zu finden, ist eine persönliche Sternstunde, ein zugegebenermaßen ebenso begeisternendes wie verstörendes Erlebnis. Die V2 ist ein kostspieliger, zierlicher Zweieinhalbwege-Lautsprecher. Und dennoch: Müsste ich heute *den einen* Lautsprecher wählen, es wäre die Magico V2. *Wilfried Kress* ■

<b>Magico V2</b>	
BxHxT	25,5 x 108 x 36 cm
Garantie	5 Jahre
Preis	21.500 Euro
Vertrieb	Audio Excellence Harderweg 1 22549 Hamburg
Telefon	040 - 2 785 86 99

## Labor-Report

**W**ie die V3 hält sich auch die V2 im ohrempfindlichen Präsenzbereich, genau genommen zwischen 1 und 3 Kilohertz, leicht zurück, ansonsten ist der Frequenzgang auch unter 15 und 30 Grad tadellos – man kann die V2 praktisch nach Belieben auf den Hörplatz ausrichten. Die Grenzen der kleinsten Magico im Tiefbass sind auch bei der RoomTools-Messung im Raum offensichtlich, dafür gibt es keine Überhöhung wie bei der V3. Die Empfindlichkeit der V2 liegt bei durchschnittlichen 87 dB (2,83 V/1 m; 500 bis 5.000 Hertz). ■

**Frequenzgang:** auf Achse, horiz. 15°/30°

**Raumakustik-Frequenzgang:** Magico V 2

Messabstand 2,5 Meter, 1/1 Oktave

**Impedanz:** Magico V 2

Nominal-Impedanz (DIN): 4 Ω  
Minimum: 3,6 Ω @ 20 Hz

**Wasserfall:** Magico V 2